

erschient wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17. Briefliche Anfragen Rückporto beilegen.

Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Hitler überall führend

Verdoppelung der nationalsozialistischen Stimmen in Preußen — Die Weimarer Koalition gefährdet — Acht Millionen Stimmen in Preußen für Hitler

Berlin, 24. April.
Wie nach dem Ergebnis der zweiten Wahl des Reichspräsidenten nicht anders zu urteilen war, hat bei der heutigen Wahl zum preussischen Landtag die nationalsozialistische Partei die relative Vormachtstellung der Sozialdemokratie gebrochen und zieht als weitaus stärkste Partei in den neuen Landtag ein. Schon die gegen Mitternacht bekannten und durch alle deutschen Sender verbreiteten Resultate zeigten die tiefste Verschiebung der bisherigen parlamentarischen Situation zugunsten der Koalitionsparteien und zugunsten der aufsteigenden Hitler-Bewegung. Die Endresultate sind noch nicht bekannt, doch kann bereits jetzt die Befürchtung ausgesprochen werden, daß eine Regierung der Weimarer Koalition in Preußen überhaupt nicht mehr möglich ist, wenn Hugenberg und die Deutsche Volkspartei mit den Nationalsozialisten gemeinsame Sache „gegen das System“ machen.
Gegen Mitternacht war die Verteilung von 20 Millionen abgegebenen Stimmen bekannt. Davon erhielten die Sozialdemokraten 4.251.000, die Deutsche Nationalistische Volkspartei (Hugenberg) 1.427.000, das Zentrum 3.241.000, Kommunisten 2.629.000, Deutsche Volkspartei 325.000, Wirtschaftspartei 179.000, Staatspartei (Demokraten) 291.000, Hitler 7 Mill. 444.000, Christlichsozialer Volksdienst 241.000 und Landvolk 167.000.
Nach dieser Stimmenabgabe entfielen bei einem Quotienten von 50.000 auf die Sozialdemokraten 85 (bisher 137) Mandate, auf die Deutschen 28 (bisher 71), Zentrum 64 (bisher 71), Kommunisten 52 (bisher 48), Deutsche Volkspartei 6 (früher 40), Wirtschaftspartei 3 (früher 16), Staatspartei 5 (bisher 22), Nationalsozialisten 148 (früher 7) Christlichsoziale 3 (4) und Landvolk 3 (früher als Deutsche Fraktion 20).
Das Stimmenverhältnis verschoß sich jedoch bei der darauf folgenden Gesamtzählung bei den Sozialdemokraten von 85 auf 90 Mandate, während die Nationalsozialisten von 148 auf 158 Siege flogen. Damit ist aber die Endresultatsliste noch immer nicht festgelegt. Wie immer dieselbe aber auch ausfallen mag, eines ist gewiß: den Kampf um die relative Mehrheit gewannen auf das Konto der Sozialdemokraten, der Deutschen Nationalen und der kleinen bürgerlichen Gruppen ausschließlich die Nationalsozialisten und Hitler dürfte schon heute derjenige sein, der über die Zusammensetzung der neuen preussischen Regierung ein entscheidendes Wort zu sprechen haben wird.

Berlin, 24. April.
Gegen Mitternacht war die Mandatsverteilung für den neuen Landtag von Wirtschaftsbereich wie folgt bekannt geworden: Sozialdemokraten 14 Siege (—7), Zentrum 17 (+1), Bauern- und Wingerbund 9 (—6), Demokraten 4 (—4), Kommunisten 7 (+1), Deutschnationale 3 (—1), Deutsche Volkspartei 0 (—4), Volksrecht 0 (—2), Nationalsozialisten 23 (+22).
In Anhalt wurden um dieselbe Zeit etwa 219.000 abgegebenen Stimmen gezählt. Davon erhielten die Sozialdemokraten 75.000 Stimmen (9000 weniger als bei der Reichstagswahl), die Staatspartei 3200 (—1800), Kommunisten 20.400 (—3300), Zentrum 2630 (+30), Liste des Hausbesitzes 6490, Deutschnationale und Stahlhelm 13.000 13.000 (+4500), Deutsche Volkspartei 8200 (—14.000), Hitler 90.000 (56.000 mehr als bei der letzten Reichstagswahl), Sozialdemokratische Arbeiterpartei 800.
Berlin, 24. April.
Im Wahlkreis Berlin 2 ergab sich gegen Mitternacht folgendes Bild: Sozialdemokraten 362.000 (+16.000), Deutschnationale 82.000 (—63.000), Zentrum 47.000 (+2000) Kommunisten 352.000 (—50.000), Deutsche Volkspartei 6000 (—21.000), Wirtschaftspartei 4000 (—23.000), Staatspartei 26.000, Hitler 288.000 (+133.000), Christlichsoziale 6000 (—4000), Sozialdem. Arbeiter Partei 350.
Berlin, 24. April.
Im Wahlkreis Magdeburg wurden abgegeben für die Sozialdemokraten 261.000 Stimmen (19.000 weniger als bei der letzten Reichstagswahl), Deutschnationale 64.000 (—1000), Zentrum 15.000 (+1000), Kommunisten 71.000 (—3000), Deutsche Volkspartei 14.000 (—35.000), Staatspartei 14.000.

Berlin, 24. April.
In den frühen Morgenstunden kam es in der Nähe des Anhalter Bahnhofes zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei ein junger Kaufmann erschossen wurde. Auch bei Bernau in der Nähe Berlins kam es zu ähnlichen Kollisionen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein Mitglied des Reichsbanners erhielt einen Messerstich in die Hüfte, lengegend.
Der sozialdemokratische Abgeordnete Wels wurde auf seiner Agitationsreise im Rheinland von Nationalsozialisten überfallen.
In Duesburg benützten die Kommunisten in einer Nationalversammlung die sogenannten „Frösche“ zu Demonstrationszwecken. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, bei welcher Gelegenheit 12 Personen, darunter drei tödlich, verletzt wurden.

Oesterreichische Wahlen

Wien bleibt sozialdemokratisch — Die Nationalsozialisten überall im Anwachsen begriffen — Großdeutsche und Landbund schwinden — Die Kärntner Slowenen behielten ihre Position

Wien, 24. April.
Die heutigen Gemeindevahlen in Wien haben gezeigt, daß die nationalsozialistische Bewegung nun auch in Oesterreich an Boden gewinnt, während die Sozialdemokraten ihre Stellungen behaupten konnten. Die Nationalsozialisten haben ihre Stimmen auf Kosten der Großdeutschen und der Christlichsozialen vermehrt. Die Großdeutschen verloren ihre zwei Mandate, während die Nationalsozialisten von 100 Mandate 10 bis 12 zu erringen vermochten. Nach den Teilergebnissen aus den Ländern zu urteilen, haben die Nationalsozialisten auch dort überall Mandate errungen, und zwar auf Kosten der Christlichsozialen und der Großdeutschen. Die Sozialdemokraten haben unbeeinträchtigte Stimmenverluste erlitten, in Wiener Neustadt konnten sie ihre Stimmen sogar vermehren.
Die Kärntner Slowenen stellten ihre Kandidaturen in 40 Gemeinden auf. Sie verloren zwar in einigen Gemeinden einige Mandate, gewannen aber dafür in anderen Gemeinden dazu.

Wien, 24. April.
Auf Grund vorläufiger Berechnungen dürfte die Mandatsverteilung im Wiener Gemeinderat wie folgt ausfallen: 67 Sozialdemokraten, 23 Christlichsoziale (früher 40) und 10 Nationalsozialisten. In Niederösterreich dürften die Nationalsozialisten mit 6 Mandaten in den neuen Landtag einziehen.
In der Stadt Salzburg konnten die Nationalsozialisten 6226 Stimmen (früher nur 1060) erringen, während die Großdeutschen von 7305 auf 977 Stimmen sanken.
Besonders groß war das Interesse, welches man dem Ergebnis der Wahl in Villach entgegenbrachte, wo die Sozialdemokraten ihre Mehrheit hatten. Die Wahl in Villach ergab folgendes Bild:
Sozialdemokraten 5875 Stimmen und 16 Mandate (280 Stimmen weniger), Nationalsozialisten 3835 Stimmen und 10 Mandate (2388 Stimmen mehr), Christlichsoziale 1699 und vier Mandate (162 mehr), Heimattreuer Wirtschaftsbund 923 und 2 Siege (1929 weniger). Die Kommunisten errangen 330 Stimmen und erhielten daher kein einziges Mandat.

Will Japan den Krieg mit Rußland?

Steigende Erregung in Moskau

(Von unserem Rußland-Mitarbeiter.)

Will Japan den Krieg mit Rußland? Von Moskau aus gesehen, kann diese Frage nur mit einem „Ja“ beantwortet werden.
Die russische Presse beginnt ihre Zurückhaltung gegenüber den mandchurischen Ereignissen aufzugeben. Während bis jetzt die parteiisidische „Pravda“ es auf sich nahm, den Gang im Fernen Osten kritisch zu beleuchten, ist jetzt das Regierungsorgan „Iswestija“ dazu übergegangen, offen Stellung zum fernöstlichen Krieg zu nehmen. Dabei wird ein Ton angeschlagen, der an Deutlichkeit kaum zu überbieten ist.
Es muß zunächst festgestellt werden, daß kein Land der Welt so ausführliche Berichte aus der Mandchurei bringt wie gerade Ruß-

Qualitative Abrüstung

Prüfung der technischen Modalitäten. — Ministerielle Besprechungen abgebrochen.

Genf, 24. April.
Das Büro der Abrüstungskonferenz hat den Beschluß gefaßt, es möge die Frage der qualitativen Abrüstung, für welche sich der Hauptausschuß bekanntlich ausgesprochen hat, eingehend auch von ihrer technischen Seite her geprüft werden. In einigen Kreisen verbreitete sich das Gerücht, die Abrüstungskonferenz werde auf die Dauer von drei Wochen vertagt werden, um auf diese Weise das Resultat der französischen Kammerwahlen abzuwarten.
Die bisherigen ministeriellen Besprechungen wurden abgebrochen. Die gewonnenen Resultate dürften erst im Laufe der nächsten Woche zur Veröffentlichung gelangen. Es hat den Anschein, daß man sich auch in der Reparationsfrage geeinigt hat. Im Falle, daß die Lausanner Konferenz hinsichtlich der wirtschaftlichen Neuordnung im Donauraum zu keinem Ergebnis kommen sollte, wird an eine entsprechende Unterbrechung der Donaukonferenzen gedacht werden müssen, um es ihnen so zu ermöglichen, bis zur Fortsetzung der Lausanner Konferenz im Oktober bzw. November auszuweichen zu können.
Der englische Premierminister MacDonald erklärte Journalisten gegenüber, die Konferenz müsse nach Meinung der englischen Regierung der fortschreitenden effektiven Verringerung der Rüstung dienen. Er erklärte ferner, daß er mit Vertrauen nach Lausanne gehe und hoffe, daß dort alle Finanzprobleme ihre Vereinigung finden werden.
Dr. Brüning, Grandi, Stimson, Tardieu, MacDonald, Simson und Paul Boncour sind aus Genf abgereist. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt werden.

Begründung der Handelsvertragsverhandlungen mit Italien
Begründung, 24. April.
Die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien gehen ihrem Ende entgegen. Das Abkommen wird in Kürze unterzeichnet werden. Man merkte es, daß die letzte Phase der italienisch-italienischen Verhandlungen im Zusammenhang mit den italienisch-ungarischen Verhandlungen geführt wurden. Die Hauptsache drehte sich um die italienische Weizenzufuhr.

Kurze Nachrichten
Paris, 24. April.
Die deutschen Schriftsteller Erich Maria Remarque und Emil Ludwig haben um die schweizerische Staatsbürgerschaft angehalten.
Berlin, 24. April.
Gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebeles ist das Strafverfahren wegen Hochverrat eingeleitet worden.
Begründung, 24. April.
Das Hochwasser beginnt in das Savestett zu fließen. Die Save stürzt auf der ganzen Linie, ebenso die Theiss. Die Donau stagniert, da der Zufluß der Save noch immer beträchtlich ist.

Land. Das Interesse ist wohl begreiflich. Denn der Brand im Fernen Osten kann jeden Augenblick auf Rußland übergreifen. Mit allen Mitteln sträubt sich Moskau dagegen, in den Krieg hineingezogen zu werden. Man will im Streit nicht den wirtschaftlichen Aufbau, der unter großen Schwierigkeiten vor sich geht, durch kriegerische Verwicklungen gefährden. Aber mit jedem Tag wird es der russischen Regierung schwerer, das auf die Dauer Unvermeidliche, solange es nur itzend geht, hinauszuzögern.

Als eine Kette von Provokationen und Betrug wird in den „Zvestija“ das bezeichnet, was sich jetzt in der Mandchurie abspielt. Auf die russisch-chinesische Verwaltung der ostmandschurischen Bahn in Karbin wurde vor wenigen Tagen ein Überfall durch die in japanischen Diensten stehenden weißgardistischen Truppen verübt. Das Zimmer des Direktors der russischen Bahnverwaltung wurde demoliert. Bald darauf folgten d. Verhaftungen der russischen Bahnbeamten, die beschuldigt wurden, Mitglieder einer terroristischen Organisation zu sein. An der Bahnbrücke am Sungari-Mündung wurde nämlich vor kurzem unter geheimnisvollen Umständen eine Bombe entdeckt, deren Explosion die Brücke zerstört hätte. Die Japaner stellten eine Theorie auf, derzufolge es die Russen gewesen sein müßten, die die japanischen Militärtransporte durch den Bombenanschlag verhindern wollten. Die Russen ihrerseits vertreten die Ansicht, daß es sich dabei um eine weißgardistische Provokation gehandelt habe. Es wäre unsinnig, anzunehmen, daß die Russen, denen ja die Bahn zu 50% gehört, ihr Eigentum zerstören wollten. Die Verhaftung der Bahnbeamten führte zur Proklamierung des Generalstreiks, der jedoch von den japanischen Militärbehörden verboten wurde.

Die japanischen Truppentransporte an die russische Grenze sowohl im Osten wie im Westen der Mandchurie werden mit größter Energie fortgesetzt. Die Russen ihrerseits haben Maßnahmen zum Schutze ihrer Grenzen getroffen. Der weißgardistische Truppenführer Semenow hat eine Konferenz abgehalten, auf der Maßnahmen, die im Falle eines russisch-japanischen Krieges zu ergreifen wären, besprochen wurden. Es wird verkündet, daß die Weißgardisten die Mischkitten, in das Sowjetterritorium einzudringen und die sibirische Bahn bei Irkutsk zu zerstören.

Besondere Besorgnis wird in Moskau dadurch erregt, daß die japanische Presse eine Reihe von Alarmmeldungen über die Mandchurie verbreitet, dagegen alle Dementis der Sowjetregierung verschiebt. Klipp und klar schreiben die „Zvestija“: „Wir verkünden auf das ausdrücklichste der ganzen Welt: das japanische Volk wird betrogen, um mit verbundenen Augen den neuen Katastrophen entgegengeführt zu werden.“ Und weiter: „Wir beobachten in Japan alle charakteristischen Momente einer moralischen Kriegsvorbereitung und halten es für notwendig, davon in aller Offenheit zu sprechen.“

Aus dem Umstand, daß in Japan die wahre Lage der Dinge in der Mandchurie wie überhaupt im Fernen Osten verheimlicht wird, sieht man in Moskau den einzig möglichen Schluß, daß man in Japan versteht, daß die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Ereignisse auf gewisse japanische Kreise fällt, welche die Politik der japanischen Regierung beeinflussen. Die japanische Aggressivität im Norden der Mandchurie ist in der Tat im Steigen begriffen. Dies ist eine völlig objektive Feststellung. Wird die Mandchurie-Kommission des Völkerbundes, die nach monatelanger Reise sich durch zahlreiche Banquetts und Festlichkeiten endlich bis Nanking durchgerungen hat, noch rechtzeitig an der nordmandschurischen Bahn erscheinen? Wird sie überhaupt Kraft und Mut finden, die verhängnisvollen Verwicklungen zu verhüten?

Es kann nicht nachdrücklich genug betont werden, daß die Kriegsgefahr zwischen Japan und Rußland seit 1904/05 noch nie so groß war wie heute. Wie sonst im Fernen Osten, spielt auch dabei Japan allein die Rolle des Angreifers.

Ferdinand darf nicht nach Bulgarien.

S o f i a, 24. April.

Der bulgarische Exkönig Ferdinand richtete an den Ministerpräsidenten Misanow das Ersuchen um die Bewilligung zur Rückkehr nach Bulgarien. Misanow unterbreitete das Ersuchen dem Ministerrat, der es, wie das Blatt „Nadne“ berichtet, abgewiesen hat.

Das Grauen von Malargue

Augenzeugenbericht von der Vulkankatastrophe in Südamerika — Aschenregen bei 3 Grad Kälte — Angst vor einer Erdbebenserie

Der erste dem Sonderkorrespondenten des Londoner „International News Service“ in Buenos Aires gegebene Augenzeugenbericht aus der bei der Vulkankatastrophe in Südamerika am schwersten heimgesuchten Stadt Malargue, deren 10.000 Einwohner tagelang vom Erstidungsstode bedroht waren, gibt ein anschauliches Bild von dem erschütternden Drama, das sich dort abspielt hat. Tagelang beherrschte die Einwohnerchaft die panikartige Furcht, das gleiche Los zu finden, wie einst die Pompejaner, oder den

Giftgasen der feuerpeinenden Vulkane

langsam und qualvoll zu erliegen. Noch immer glauben die Bewohner nicht an ihre Rettung, denn nach den unheilvollen Voraussagen der Seismologen besteht die Gefahr, daß dem furchtbaren Aschenregen schwere Erdbeben folgen werden.

„Etwas Furchtbares schien am Montag früh in der Luft zu liegen“, erzählte der Augenzeuge, ein britischer Ingenieur, dem Korrespondenten. „Es herrschte eine eigentümliche Spannung in der Luft, und düster brach der Tag an. Allmählich wurde auch der Himmel finsterner und finsterner. Der anfangs graue Ton der Wolken wich einem tiefen Schwarz. Es sah aus wie bei einer Sonnenfinsternis, abgesehen natürlich davon, daß eine solche Finsternis schnell vorübergeht und keine Gefahr in sich birgt. Die Furcht vor etwas Unbekanntem, Entsetzlichem veranlaßte viele Menschen, untätig und aufgeregt umherzugehen, bis die aufgeregte Stimmung gegen Mittag, als

mitternächtliche Dunkelheit

über die Stadt herniederlang, einer förmlichen Panik wich.

Der Aschenregen setzte ein, ehe wir erkannt hatten, daß die beiden Vulkane Desceado und Tinguirica, jolischen denen die Stadt liegt, ausgebrochen waren. Zuerst hatten wir das Grollen und den Donner auf schwere elektrische Entladungen in den höheren Bergregionen zurückgeführt. Aber die Asche fiel immer dichter, wie der erste Winterschnee, und ein Schwefelgeschmack lag in der Luft, der einen zum Husten reizte. Die Behörden sandten Warnungen durch die Stadt, nur gerade so viel von der schwefelgeschwängerten Luft einzunehmen, wie unbedingt notwendig. Mit Windeseile verbreitete sich dann die Schreckensnachricht, daß vermutlich schwere Erdstöße den Höhepunkt der Vulkantätigkeit darstellen würden.

Da brach die

Panik mit elementarer Stärke

aus. Die Bewohner rannten in wilder Verwirrung umher. Ihre Gesichter waren so weiß und grau wie die fallende Asche. Ihr sinnloses Umherlaufen war ein Anzeichen dafür, daß sie vor Furcht halb wahnsinnig waren und erwarteten, daß die Erde jeden Augenblick ihren Schlund öffnen und alles verschlingen würde.

Es fällt schwer, eine bildhafte Beschreibung von dieser entsetzlichen Panik zu geben. Diese 10.000 Menschen, die bis zu diesem Morgen in gewöhnlicher Weise ihren Geschäften nachgegangen waren, saßen plötzlich ihr Leben von Naturkräften bedroht, die sie mit einem Aschenregen überhäuteten und die dumpf aus der Erde grollten.

Zu allem Unglück verlagte plötzlich das Elektrizitätswerk, und im gleichen Moment setzte der Kraftstrom aus. Die Stadt lag in völliger Finsternis, während heiße Asche vom Himmel regnete. Dann trat eine neue erschreckende Wendung ein. Während Kinder und Frauen weinten und schrien und mit Erstidungsanfällen kämpften, sank plötzlich die

Temperatur bis auf 3 Grad Kälte.

Und immer noch hielt das entsetzliche unterirdische Grollen. Phantastische Flammengarben züngelten zum Himmel empor und bedekten ihn mit einem roten Schein. Kinder und Frauen klammerten sich schluchzend und wehklagend an ihre Väter und Gatten, aber auch die Männer waren in einer ungeheuren Panikstimmung. Viele sicherten sich alle verfügbaren Gefährten, luden ihre Familien darauf und eilten aus der Stadt. Die meisten von ihnen kehrten jedoch in den Nachtmittagsstunden wieder in die Stadt zurück. Sie wollten lieber den Kampf mit den Naturgewalten in Gesellschaft ihrer Mitmenschen aufnehmen, als in der undurchdringlichen Endnacht, die über den umliegenden Ebenen lagerte, elend zugrundegehen.

Immer wieder stolperte ich über Frauen, die mit ihren Kindern am Boden knieten und Gebete lauteten. Die Polizei- und Militärabteilungen ermochten in diesem

grauenvollen Chaos

keine Ordnung zu schaffen, weil sie selbst in der undurchdringlichen Finsternis vollkommen hilflos umhertappten.

Während dieser unbeschreiblichen Szenen nahte Mitternacht. Aber an Schlaf war nicht zu denken. Die Hoffnungen der Einwohner von Malargue befestigten sich erst wieder am nächsten Tag, als der Aschenregen langsam, aber beständig abflaute. Es wurde wieder heller und die Dunkelheit von tagzuvor wich einem schmutzgrauen Sonnenlicht. Dienstag nachmittags öffnete der Himmel seine Schleusen und

ungeheure Wollenbrüche

ergossen sich auf den aschenbedeckten Boden. Der bereits unerträglich gewordene Druck auf die Lungen ließ merklich nach. Wir konnten wieder etwas freier atmen. Die schlimmste Gefahr war vorüber, wenngleich die Angst vor den angekündigten Erdbeben unverändert groß ist.

Zu Fuß von Kapstadt bis Kairo

Die Geschichte einer abenteuerlichen Wette

Von Max Klingemith.

Drei Tage vor Heiligabend fanden sich drei Männer auf der Brücke von Kairo ein. Sie haben eine Wette gewonnen. Sie konnten ihre abenteuerliche Fußwanderung quer durch das afrikanische Festland glücklich und zur festgesetzten Zeit beenden. Von diesen drei Afrikapilgern sind zwei weiß, aber richtiger gesagt, sie sind es einmal gewesen. Denn die tropische Sonne hat ihre Gesichter bis zur Unkenntlichkeit gebräunt. Der dritte Wanderer ist ein Neger aus dem zentralafrikanischen Tanganjika-Gebiet, ein kräftiger Kerl namens Umbashi.

Auf der Brücke von Kairo fand ein merkwürdiges Abenteuer seinen Abschluß: ein Fußgänger-Rekord, der von dem Australier Ronald Monson aufgestellt wurde. In 15½ Monaten legte er in Begleitung seiner beiden Wanderkameraden die Strecke von rund 12.000 km zurück. Er hat auf dieser Fußtour den schwarzen Kontinent besiegt.

Kein Mensch glaubte, daß es dem tapferen Manne gelingen würde, sein Vorhaben auszuführen. Aus Reiseberichten, aus Afrika-Filmen, nicht zuletzt aus dem berühmten „Traber-Horn-Film“ glaubte man zu wissen, daß der afrikanische Weltteil auch heute noch, trotz aller Fortschritte der Zivilisation, weite, ausgedehnte Gebiete umfaßt, in denen das Leben eines Fußgängers, von den Strapazen des schweren Weges abgesehen, bei jedem Schritt von unzähligen Gefahren bedroht wird. Hunter idyllischen Gebieten lauern die Finsternisse Krokodile, der Weg durch die Dschungeln, in denen Löwen, Hyänen und Schakale leben und Herden wilder Elefanten, Nashörner und Büffel, führt in Negerdörfer, deren friedliche und freundliche Bewohner sich jedesmal in wilde Kopfjäger verwandeln, wenn dumpfer Trommelwirbel und Paukenschlag sie zum rituellen Tanz versammelt.

Eine solche Idee, den Marsch von Kapstadt

bis Kairo anzutreten, konnte nur im Gehirn eines phantasiebegabten jungen Menschen geboren werden. Der Australier Ronald Monson, 24 Jahre alt, Lokalreporter bei der Zeitung „West Australian“ in Melbourne, las eines Tages im Annoncenenteil seines Blattes ein merkwürdiges Inserat. Ein gewisser Cook, der Erde eines Melbourne Großindustriellen, ging mit seinen Freunden eine hohe Wette ein, daß er es fertigbringen werde, spätestens bis zum 1. Jänner 1932 den schwarzen Kontinent von Süd bis Nord zu Fuß zu durchqueren. Auf dem Wege eines Zeitungs-Inserates suchte er einen tapferen und lebensfrohen Reisefameraden.

Zwei Wochen später, am 10. August 1931, schifften sich die beiden Herren, Cook und Monson, an Bord eines Ozeandampfers ein, der sie nach Kapstadt brachte. Der Abmarschtag wurde in Kapstadt feierlich begangen. Die halbe Stadt wußte, daß zwei junge Männer aus Australien den Fußweg nach Kairo antreten wollten, und man wollte gern sehen, wie die verwegenen Abenteuer ausfielen. Zahlreiche Vereine folgten Monson und Cook in feierlicher Prozession durch die Stadt. Am nördlichen Stadttor, hinter dem das Hügelland beginnt, nahmen die Begleiter Abschied von den beiden Australiern.

Am 5. September verließen Cook und Monson Kapstadt. In Abatshenden und Aniehsen gekleidet, mit Sonnenhelmen, Regenmänteln und schweren Wanderstiefeln versehen, mit Rudschaken ausgerüstet und mit Revolvern bewaffnet, zogen sie gegen Norden. Das Wetter war kalt und das afrikanische Hochland dehnte sich laß und öde aus. Die Wanderer froren in ihren leichten Mänteln. Wiederholt mußten sie sich, hungrig und durstig, unter offenem Himmel ein Lager aufschlagen, um die wunden Füße ausruhen zu lassen. Cook spielte Mundharmonika, während die Schakale dicht an das Feuer kamen und heulten.

Je weiter sie nach Norden kamen, umso wärmer wurde es. Nach drei Wochen wurde die Hitze kaum erträglich. Kein Schatten und kein Wasser. Und die Blasen an den Füßen schmerzten.

Man wanderte an Orten vorbei, die aus dem Burenkrieg bekannt sind. Man passierte die Diamantenstadt Kimberley. Welche unsagbare Freude, in einem anständigen Hotel, in einem sauberen Bett zu schlafen! Die Bevölkerung Kimberleys bereitete den Australiern einen überaus herzlichen Empfang. Sie war durch Radio auf die Ankunft der sonderbaren Fußgänger aufmerksam gemacht worden.

Von Kimberley ging es weiter nordwärts durch öde Steppen, in denen sich Herden von Antilopen und Zebbras tummeln. In einer kleinen Ortschaft stießen die Australier auf einen deutschen Forscher, einen Ethnologiestudienprofessor aus Heidelberg. „Hier haben es die Herren gut“, meinte der Professor. „Aber später, wenn sie nach Zentralafrika kommen, da wird es weniger angenehm sein. Löwen, Leoparden, unzählige Giftschlangen. 90% der dortigen Neger sind syphilitisch. Sie haben alle Chancens, dort auch krank zu werden. Wenn nicht an der Syphilis, dann an Malaria, Schlafkrankheit oder Ruhr. Ich wünsche Ihnen viel Glück, meine Herren!“

Nach 33 Tagen trafen Cook und Monson in der südafrikanischen Hauptstadt Johannesburg ein. Sie hatten 1600 km zurückgelegt. Dort ereignete sich ein Fall, der dem Unternehmen eine neue Wendung gab. Die südafrikanischen Behörden stellten fest, daß Cook ein maliger Offizier der britischen Armee war. Er hatte diese Tatsache verheimlicht. Nicht einmal Monson wußte davon. Obwohl die Buren Unterthanen des englischen Königs sind, haben sie für englische Offiziere immer noch keine großen Sympathien. Sie schöpften Verdacht, daß Cook seine Fußwanderung im Auftrag des britischen Militärgeheimdienstes unternommen haben könnte. Um den Verdacht zu widerlegen, ließ Cook nichts anderes übrig, als seinen Plan aufzugeben. Monson aber entschloß sich weiterzuziehen.

Ein Burenjournalist James Hunter Wilson schloß sich ihm in Johannesburg an. Nach acht Monaten gesellte sich zu den beiden weißen Männern der Neger Umbashi. Es war an den Ufern des Tanganjika-Sees.

Das zweite Halbjahr war eine Kette von Abenteuern. Vieles erlittete tatsächlich die wilden Gesichter des „Traber Horn“. Und doch war die Wirklichkeit viel freundlicher und die Menschen viel hilfsreicher, als man es annehmen konnte. Die Missionare haben Zentralafrika verändert und kultiviert. In den zivilisierten Gegenden fanden sich häufig Vertreter der weißen Rasse ein: Offiziere, Kaufleute, Forscher, Beamte. Aber auch

Sport vom Sonntag

Die Meisterschaft entschieden

Ein 2:2 (1:0)-Unentschieden beschließt das Rennen um den dritten Platz — Pech zerstört „Maribor“ bereits errungenen Sieg — „Maribor“, „Ilirija“ und „Primorje“ in der Fußballliga

Maribor, 24. April.

Das wichtigste und für die lokalen Teilnehmer bedeutungsvollste Spiel der zur Neige gehenden Fußballmeisterschaft ist ausgefallen. Es war ein großes Spiel, aber auch ein aufregender Kampf, der — von einigen wenigen Minuten abgesehen — die ganzen 90 Minuten über in einem häßlichen Tempo geführt wurde. Bedauerlicherweise kam es in der Hitze des Gefechtes zu mehreren Zusammenstößen, doch konnte der Wettkampf dank der energiegelassen Leitung des Zagreber Schiedsrichters Mikulčić in den Grenzen des Erlaubten zu Ende geführt werden.

Es trafen zwei recht verschiedene Systeme aufeinander. „Maribor“ hielt es damit, langsam, aber sicher Terrain zu erobern, ein Versuch, der in der ersten Spielhälfte glänzend gelang. Die Mannschaft schürte in diesem Spielabschnitt förmlich den Gegner ein, so daß es den Eisenbahnern nur schwer gelang, die Halbzeit noch mit 0:1 zu retten. Nach Seitenwechsel änderte sich fast vollständig die Situation, doch war auch in dieser Hälfte die Leistung der Weiß-Schwarzen die weitestgehend einheitlichere.

Die Eisenbahner operierten nicht selten zuerst auf gut Glück und verfolgten erst dann einen errungenen Erfolg mit zäher Energie, wenn die Möglichkeit, einen Treffer zu erzielen, in Aussicht stand. Je weiter die Aktion vorgeritten war, desto überlegter und entschlossener das Handeln. Ganz besonders zu Beginn der zweiten Spielzeit und auch im weiteren Verlauf verstanden es die Eisenbahner sehr gut, sich geschickt durchzusetzen.

„Maribor“, dessen Mannschaft diesmal in eine Art Entscheidungsschlacht gedrängt wurde, ließ es sich sehr angelegen sein, die Punkte an sich zu bringen; die gesamte Mannschaft spielte ungleich besser als bislang. Besonders die Vorzüge, die den einzelnen Formationen innewohnen, kamen wieder vollends zum Vorschein.

Schon das Unentschieden genügte „Maribor“ für den dritten Tabellenposten und damit für die Mitwirkung in der Staatsmeisterschaft. Ueberhaupt ein merkwürdiges Wettspiel. In der ersten Hälfte schien ein überlegener Sieg „Maribors“ gar nicht zweifelhaft, als dann „Zeleznikar“ vordrang, so daß der Ausgang des Treffens lange Zeit auf des Messers Schneide stand. „Maribors“ Generalangriff schien schon mit dem Endstand 2:1 abgeschlossen, als ein Fehler des Torhüters zum Ausgleich führte.

„Maribors“ Spielstärke basierte diesmal vor allem auf dem außergewöhnlichen Kampfsgeist, den die Mannschaft in ganz außergewöhnlichem Maße aufbrachte. Kein Wunder, daß sich dann die einzelnen Spieler gegenseitig überboten und wirklich in blendender Hochform spielten. Die Brüder Bertonec, J. Kiriš, Ronić, Preštal, Privršek, Prevot und wie sie alle heißen, legten heute ihr ganzes Können in das Spiel, das sich wie kein anderes zur Revue unserer besten Fußballrepräsentanten gestaltete.

Aber auch „Zeleznikars“ Mannschaft befriedigte in den wichtigsten Formationen. B. Agner, Frangeš, Mahajnc, Antolič, Vancin, Paulin und die Brüder Pezdice waren die Hauptakteure des dramatischen Ringens, während die übrigen diesmal weniger zur Geltung kamen. Die Treue und Aufopferung mit der die einzelnen kämpften, war bewundernswert.

Wie schon gesagt, waren die Eisenbahner mit Spielbeginn die aggressivere Gegnerpartei. Bald wurde ihnen drei Körner zuerkannt, die aber vehement abgewehrt wurden. Erst im zweit. Drittel übernahm „Maribor“ dauernd die Initiative und ließ sich, drückend überlegen, im gegnerischen Feld nieder. Ein Körner, den Pepel Bertonec meistert, schloß, brachte alsbald den ersten Treffer 1:0 für „Maribor“. Es entstanden noch mehrere reife Situationen vor dem Eisenbahnergeheule, doch verlor sich die Wucht der Angriffe in Unsicherheiten.

Nach Platzwechsel parierten die Eisenbahner eine Attacke „Maribors“ mit einem Generalangriff, der aber keinen Erfolg brachte. Endlich doch kam Pezdice schön durch u. der Ball fauchte an Gutmayer vorbei ins Tor. 1:1! Die beiderseitigen Aktionen werden nun mit ganz besonderem Nachdruck geführt. Einmal drohte die Gefahr, daß einmal dort. Und wieder warf sich Bertonec den Eisenbahnern kaltblütig entgegen und erreichte nochmals für seine Farben die Führung. Dessen ungeachtet fehlten die Eisenbahner ihre Attacken fort. Gutmayer wurde dabei von Pech verfolgt, indem ihm ein leichter Ball aus den Händen ins Tor rollte. Damit war der Kampf beendet, woran auch die Schupfer gegen Schluß nichts mehr ändern konnten.

Schiedsrichter Mikulčić konnte auch diesmal recht gut gefallen. Während der zweiten Hälfte wies er Prevotnik und Konrad vom Platz, während Paulin wegen einer Knieverletzung gegen Ende des Kampfes ausscheiden mußte.

In Subljana trafen „Primorje“ und die „Athletiker“ aufeinander, die sich einen recht klotigen Kampf lieferten. „Primorje“ war in der ersten Hälfte sehr überlegen, während das Spiel in der zweiten Hälfte ausgeglichener war. Die „Primorje“-Mannschaft siegte schließlich mit 7:2 (6:1). Als Spielleiter fungierte Schiedsrichter Nemec aus Maribor.

Die Tennis-Saison ist da!
Raketti u. Bälle
Sport-Roglič, Grajski trg 1

Leichtathleten am Start

Ein neuer Staatsrekord — Gute Leistungen

Maribor, 24. April.

Samstag und Sonntag veranstaltete der Sportklub „Marathon“ ein gut organisiertes leichtathletisches Meeting das ganz ausgezeichnete Leistungen zeichnete. Vor allem bedeutete die neue Marke von 1.44 im Hochsprung ohne Anlauf einen neuen Staatsrekord, der bislang auf 1.40 stand. Das Hauptinteresse wurde den Lauf- und Wurfbisziplinen entgegengebracht, da hierbei gleich die Meisterschaft von Maribor bestritten wurde. Die Ergebnisse:

Die Ergebnisse: Weitsprung ohne Anlauf: 1. Fika (Marathon) 2.78; 2. Pipi (Rapid) 2.55; 3. Jeglič 1 (Rapid) 2.46.

Weitsprung mit Anlauf: 1. Pipi (R.) 6.58, 2. Fika (M.) 5.45, 3. Jeglič (R.) 5.41.

Hochsprung ohne Anlauf: 1. Fika (M.) 1.35, 2. Jeglič 1 (R.) 1.30, 3. Jeglič 2 (R.) 1.25. Fika außer Konkurrenz 1.40 — neuer Staatsrekord!

Hochsprung mit Anlauf: 1. Fika 1.60, 2. Jeglič 2, Monderer (beide Rapid) und Tonej (Zeleznikar) 1.55.

Stabhochsprung: 1. Fika (M.) 2.90, 2. Breto (M.) 2.70, außer Konkurrenz Stangl (M.) 2.70!

Jahreshauptversammlung des Maribor Winterport-Unterverbandes

Der Maribor Winterport-Unterverband hielt Samstag abends unter dem Vorsitz seines rührigen Präses des Herrn Prof. Sile, seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die einen recht stürmischen Verlauf nahm. Nach den Referaten der agilen Funktionäre, denen das Absolutorium mit Dank einstimmig ausgesprochen wurde, entfachte sich eine lange zeitweise recht erregte Debatte, da von der Mehrzahl der vertretenen Vereine ein Leistungswechsel vorgeschlagen wurde. Zum Präses wurde Herr Ivan Roglič gewählt, während sich der übrige Ausschuss aus den Herren Betrih, Petrovič, Parma, Maruffig, Bures, Forstnerič, Mjančič, Benutti, Bren Stangl, Gylert, Golubović, Dr. Jekart und Voglar zusammensetzt. Die Vertreter der Winterportsektion des Slov. Alpenvereines haben jede Mitwirkung im Unterverband abgelehnt. In den Aufsichtsrat wurden neuerdings die Herren Ing. Mitš, und Direktor P. i s e t berufen. Anwesend waren u. a. auch die Herren Bezirkshauptmann Makar, Landesgerichtsrat Dr. Senjor für den Fremdenverkehrsverein und Alpenvereinsfiale Maribor und Direktor Pisel für die Ortsgruppe Ruše des Slov. Alpenvereines.

Dreisprung: 1. Fika (M.) 10.95, 2. Jeglič 2 (R.) 11.88, 3. Pipi (R.) 10.82.

Die Meisterschaft der Sprungdisziplin ergab somit folgende Punktwertung: 1. Fika (Marathon) 3223.85, 2. Jeglič 2 (Rapid) 2294.35, 3. Jeglič 1 (Rapid) 2286.9.

Kugelfechen: 1. Raf 1 (Zel.) 10.35.5, 2. Vidic (M.) 10.12, 3. Mario (Zel.) 9.33.

Diskuswerfen: 1. Raf 1 (Zel.) 30.79, 2. Fika (Marat.) 27, 3. Rudl (M.) 25.25.

Speerwerfen: 1. Dgrisel (Rapid) 40.02, 2. Rudl (M.) 34.99, 3. Fika (M.) 32.25. Außer Konkurrenz Franzl (M.) 35.60.

Hammerwerfen: 1. Raf 1 (Zel.) 36.25, 2. Rudl (M.) 31.47, 3. Dgrisel (R.) 24.32.

In der Meisterschaft siegte somit Raf (Zel.) mit 1453.05 Punkten vor Rudl (1149.42) u. Fika (beide Marathon).

Laufen-200 Meter: 1. Pepi (Rapid) 26.1, 2. Benutti (Zel.) 26.2, 3. Jeglič (Rapid) 26.06.

400 Meter: 1. Ebi (Marathon) 29, 2. Gradisnik (Zel.) 31, 3. Franzl (M.) 33.

800 Meter: 1. Grmovšek (M.) 2.14, 3. Hofner (Rap.) 22.14.2, 3. Grandinik (Zel.) 2.15.

5000 Meter: Grmovšek (M.) 17.38, 2. Heiler (R.) 18.46, 3. Rušič (Zel.) 18.41.2.

4mal 100 Meter-Staffel: 1. Rapid 49.04, 2. Zeleznikar 49.06, 3. Marathon.

„Edelweiß“-Eröffnungsrennen.

Auf der Strecke Maribor—Polzlava mit Wendepunkt (30 Kilometer) hielt gestern der hiesige Radfahrerklub „Edelweiß“ sein Eröffnungsrennen ab. Den Sieg holte sich, wie erwartet wurde, Stefan Rosman, während den zweiten Platz Sedinegger erringen konnte.

Oesterreich — Ungarn 8:2.

Wien, 24. April.

Das gestrige Länderspiel zwischen Oesterreich und Ungarn endete mit einer katastrophalen Niederlage der ungarischen Auswahl. Die Ungarn verlagten auf der ganzen Linie. Beim Stand 6:2 wurden wegen groben Spielens zwei ungarische Spieler aus geschlossen. Schiedsrichter war der Deutsche Wirtgen. Dem Kampfe wohnten 60.000 zahlende Zuschauer bei.

Confige Fußballspiele

Geleje: Celje — Dölyp 3:1.
Zagreb: Gradjanji — Gost 3:1, Bitovja — Jugoslavija 3:1.

Beograd: BSK — Jugoslavija 1:1.
Saba: Mačva — Arbeiterklub aus Novi Sad 8:0.

Wien: Wien — Graz 4:3.
Dresden: Unterösterreich — Mitteldeutschland 4:1.
Braga: Sparta — Nürnberg 2:1.

43 Tage ohne Nahrung

In Leicestershire, einer kleinen englischen Stadt, trat der Besitzer einer Schaubude mit einem eigentümlichen Vorschlag hervor. Er bot einem jungen Mädchen 50.000 Dinar, das sich bereit erklären würde, 43 Tage lang zu hungern. Eine achtzehnjährige Einwohnerin der Stadt nahm das Angebot an. Sie mußte in der Schaubude hinter einem Gitter Platz nehmen und galt einige Wochen als größte Attraktion, da sie tatsächlich keine Nahrung zu sich nahm. Während der Hungerzeit, die ganze 43 Tage dauerte, trank das Mädchen eine Unmenge Limonade und rauchte unzählige Zigaretten, um auf diese Weise den Hunger zu töten. Am 44. Tag forderte der Stadtarzt die junge Dame auf, das Hungerexperiment sofort abzubrechen. Ihr Zustand war inzwischen lebensgefährlich geworden. Das Mädchen meldete sich, der Anordnung des Arztes Folge zu leisten. Sie erklärte, die letzten zwei Tage unbedingt durchhalten zu müssen, um das Geld zu bekommen, das sie benötigte, um eine Operation an ihrer kranken Mutter zu ermöglichen. Daraufhin erstattete der Arzt Anzeige bei der Polizei. Der Fall verfehlte die ganze Einwohnerschaft der kleinen Stadt in solche Aufregung, daß der Schaubudenbesitzer aus Angst vor der Menge, deren Haltung immer bedrohlicher wurde, dem Mädchen das versprochene Geld auszahlte, obwohl bis zur verabredeten Frist noch zwei Tage fehlten. Das Leben der jungen Dame ist außer Gefahr.

Die Zeitung für Optimisten.

In Paris wird ein festliches Blatt gedruckt, das nie in die breite Öffentlichkeit dringt. Es nennt sich „Le Vieux Parisien“ und verschweigt grundsätzlich alles, was den Leser mit Schmerz und Trauer erfüllen könnte. Unglücksfälle, Verbrechen, Krieg, Elend u. d. d. H. Der Herausgeber versorgen damit in erster Linie ihre betagten Verwandten und sonstige weltabgeschlossene Leute, die ihnen irgendwie nahestehen.

Radio

Montag, 25. April.

9 u 11 u 12.15 und 13 Uhr: Schallplatten. — 17.30: Nachmittagskonzert — 19: Tschetsch. — 20: Lohar-Abend. — 21: Abendmusik. — Beograd 20.30: Konzert. — 22: Abendmusik. — 22.50: Zigeunermusik. — Wien 20.50: Symphoniekonzert. — 22.35: Tanzmusik. — Maribor 20.50: Konzert. — 22.50: Musik. — 23: Musik. — 23.30: Musik. — 23.45: Musik. — 24: Musik. — 24.15: Musik. — 24.30: Musik. — 24.45: Musik. — 25: Musik. — 25.15: Musik. — 25.30: Musik. — 25.45: Musik. — 26: Musik. — 26.15: Musik. — 26.30: Musik. — 26.45: Musik. — 27: Musik. — 27.15: Musik. — 27.30: Musik. — 27.45: Musik. — 28: Musik. — 28.15: Musik. — 28.30: Musik. — 28.45: Musik. — 29: Musik. — 29.15: Musik. — 29.30: Musik. — 29.45: Musik. — 30: Musik. — 30.15: Musik. — 30.30: Musik. — 30.45: Musik. — 31: Musik. — 31.15: Musik. — 31.30: Musik. — 31.45: Musik. — 32: Musik. — 32.15: Musik. — 32.30: Musik. — 32.45: Musik. — 33: Musik. — 33.15: Musik. — 33.30: Musik. — 33.45: Musik. — 34: Musik. — 34.15: Musik. — 34.30: Musik. — 34.45: Musik. — 35: Musik. — 35.15: Musik. — 35.30: Musik. — 35.45: Musik. — 36: Musik. — 36.15: Musik. — 36.30: Musik. — 36.45: Musik. — 37: Musik. — 37.15: Musik. — 37.30: Musik. — 37.45: Musik. — 38: Musik. — 38.15: Musik. — 38.30: Musik. — 38.45: Musik. — 39: Musik. — 39.15: Musik. — 39.30: Musik. — 39.45: Musik. — 40: Musik. — 40.15: Musik. — 40.30: Musik. — 40.45: Musik. — 41: Musik. — 41.15: Musik. — 41.30: Musik. — 41.45: Musik. — 42: Musik. — 42.15: Musik. — 42.30: Musik. — 42.45: Musik. — 43: Musik. — 43.15: Musik. — 43.30: Musik. — 43.45: Musik. — 44: Musik. — 44.15: Musik. — 44.30: Musik. — 44.45: Musik. — 45: Musik. — 45.15: Musik. — 45.30: Musik. — 45.45: Musik. — 46: Musik. — 46.15: Musik. — 46.30: Musik. — 46.45: Musik. — 47: Musik. — 47.15: Musik. — 47.30: Musik. — 47.45: Musik. — 48: Musik. — 48.15: Musik. — 48.30: Musik. — 48.45: Musik. — 49: Musik. — 49.15: Musik. — 49.30: Musik. — 49.45: Musik. — 50: Musik. — 50.15: Musik. — 50.30: Musik. — 50.45: Musik. — 51: Musik. — 51.15: Musik. — 51.30: Musik. — 51.45: Musik. — 52: Musik. — 52.15: Musik. — 52.30: Musik. — 52.45: Musik. — 53: Musik. — 53.15: Musik. — 53.30: Musik. — 53.45: Musik. — 54: Musik. — 54.15: Musik. — 54.30: Musik. — 54.45: Musik. — 55: Musik. — 55.15: Musik. — 55.30: Musik. — 55.45: Musik. — 56: Musik. — 56.15: Musik. — 56.30: Musik. — 56.45: Musik. — 57: Musik. — 57.15: Musik. — 57.30: Musik. — 57.45: Musik. — 58: Musik. — 58.15: Musik. — 58.30: Musik. — 58.45: Musik. — 59: Musik. — 59.15: Musik. — 59.30: Musik. — 59.45: Musik. — 60: Musik. — 60.15: Musik. — 60.30: Musik. — 60.45: Musik. — 61: Musik. — 61.15: Musik. — 61.30: Musik. — 61.45: Musik. — 62: Musik. — 62.15: Musik. — 62.30: Musik. — 62.45: Musik. — 63: Musik. — 63.15: Musik. — 63.30: Musik. — 63.45: Musik. — 64: Musik. — 64.15: Musik. — 64.30: Musik. — 64.45: Musik. — 65: Musik. — 65.15: Musik. — 65.30: Musik. — 65.45: Musik. — 66: Musik. — 66.15: Musik. — 66.30: Musik. — 66.45: Musik. — 67: Musik. — 67.15: Musik. — 67.30: Musik. — 67.45: Musik. — 68: Musik. — 68.15: Musik. — 68.30: Musik. — 68.45: Musik. — 69: Musik. — 69.15: Musik. — 69.30: Musik. — 69.45: Musik. — 70: Musik. — 70.15: Musik. — 70.30: Musik. — 70.45: Musik. — 71: Musik. — 71.15: Musik. — 71.30: Musik. — 71.45: Musik. — 72: Musik. — 72.15: Musik. — 72.30: Musik. — 72.45: Musik. — 73: Musik. — 73.15: Musik. — 73.30: Musik. — 73.45: Musik. — 74: Musik. — 74.15: Musik. — 74.30: Musik. — 74.45: Musik. — 75: Musik. — 75.15: Musik. — 75.30: Musik. — 75.45: Musik. — 76: Musik. — 76.15: Musik. — 76.30: Musik. — 76.45: Musik. — 77: Musik. — 77.15: Musik. — 77.30: Musik. — 77.45: Musik. — 78: Musik. — 78.15: Musik. — 78.30: Musik. — 78.45: Musik. — 79: Musik. — 79.15: Musik. — 79.30: Musik. — 79.45: Musik. — 80: Musik. — 80.15: Musik. — 80.30: Musik. — 80.45: Musik. — 81: Musik. — 81.15: Musik. — 81.30: Musik. — 81.45: Musik. — 82: Musik. — 82.15: Musik. — 82.30: Musik. — 82.45: Musik. — 83: Musik. — 83.15: Musik. — 83.30: Musik. — 83.45: Musik. — 84: Musik. — 84.15: Musik. — 84.30: Musik. — 84.45: Musik. — 85: Musik. — 85.15: Musik. — 85.30: Musik. — 85.45: Musik. — 86: Musik. — 86.15: Musik. — 86.30: Musik. — 86.45: Musik. — 87: Musik. — 87.15: Musik. — 87.30: Musik. — 87.45: Musik. — 88: Musik. — 88.15: Musik. — 88.30: Musik. — 88.45: Musik. — 89: Musik. — 89.15: Musik. — 89.30: Musik. — 89.45: Musik. — 90: Musik. — 90.15: Musik. — 90.30: Musik. — 90.45: Musik. — 91: Musik. — 91.15: Musik. — 91.30: Musik. — 91.45: Musik. — 92: Musik. — 92.15: Musik. — 92.30: Musik. — 92.45: Musik. — 93: Musik. — 93.15: Musik. — 93.30: Musik. — 93.45: Musik. — 94: Musik. — 94.15: Musik. — 94.30: Musik. — 94.45: Musik. — 95: Musik. — 95.15: Musik. — 95.30: Musik. — 95.45: Musik. — 96: Musik. — 96.15: Musik. — 96.30: Musik. — 96.45: Musik. — 97: Musik. — 97.15: Musik. — 97.30: Musik. — 97.45: Musik. — 98: Musik. — 98.15: Musik. — 98.30: Musik. — 98.45: Musik. — 99: Musik. — 99.15: Musik. — 99.30: Musik. — 99.45: Musik. — 100: Musik. — 100.15: Musik. — 100.30: Musik. — 100.45: Musik. — 101: Musik. — 101.15: Musik. — 101.30: Musik. — 101.45: Musik. — 102: Musik. — 102.15: Musik. — 102.30: Musik. — 102.45: Musik. — 103: Musik. — 103.15: Musik. — 103.30: Musik. — 103.45: Musik. — 104: Musik. — 104.15: Musik. — 104.30: Musik. — 104.45: Musik. — 105: Musik. — 105.15: Musik. — 105.30: Musik. — 105.45: Musik. — 106: Musik. — 106.15: Musik. — 106.30: Musik. — 106.45: Musik. — 107: Musik. — 107.15: Musik. — 107.30: Musik. — 107.45: Musik. — 108: Musik. — 108.15: Musik. — 108.30: Musik. — 108.45: Musik. — 109: Musik. — 109.15: Musik. — 109.30: Musik. — 109.45: Musik. — 110: Musik. — 110.15: Musik. — 110.30: Musik. — 110.45: Musik. — 111: Musik. — 111.15: Musik. — 111.30: Musik. — 111.45: Musik. — 112: Musik. — 112.15: Musik. — 112.30: Musik. — 112.45: Musik. — 113: Musik. — 113.15: Musik. — 113.30: Musik. — 113.45: Musik. — 114: Musik. — 114.15: Musik. — 114.30: Musik. — 114.45: Musik. — 115: Musik. — 115.15: Musik. — 115.30: Musik. — 115.45: Musik. — 116: Musik. — 116.15: Musik. — 116.30: Musik. — 116.45: Musik. — 117: Musik. — 117.15: Musik. — 117.30: Musik. — 117.45: Musik. — 118: Musik. — 118.15: Musik. — 118.30: Musik. — 118.45: Musik. — 119: Musik. — 119.15: Musik. — 119.30: Musik. — 119.45: Musik. — 120: Musik. — 120.15: Musik. — 120.30: Musik. — 120.45: Musik. — 121: Musik. — 121.15: Musik. — 121.30: Musik. — 121.45: Musik. — 122: Musik. — 122.15: Musik. — 122.30: Musik. — 122.45: Musik. — 123: Musik. — 123.15: Musik. — 123.30: Musik. — 123.45: Musik. — 124: Musik. — 124.15: Musik. — 124.30: Musik. — 124.45: Musik. — 125: Musik. — 125.15: Musik. — 125.30: Musik. — 125.45: Musik. — 126: Musik. — 126.15: Musik. — 126.30: Musik. — 126.45: Musik. — 127: Musik. — 127.15: Musik. — 127.30: Musik. — 127.45: Musik. — 128: Musik. — 128.15: Musik. — 128.30: Musik. — 128.45: Musik. — 129: Musik. — 129.15: Musik. — 129.30: Musik. — 129.45: Musik. — 130: Musik. — 130.15: Musik. — 130.30: Musik. — 130.45: Musik. — 131: Musik. — 131.15: Musik. — 131.30: Musik. — 131.45: Musik. — 132: Musik. — 132.15: Musik. — 132.30: Musik. — 132.45: Musik. — 133: Musik. — 133.15: Musik. — 133.30: Musik. — 133.45: Musik. — 134: Musik. — 134.15: Musik. — 134.30: Musik. — 134.45: Musik. — 135: Musik. — 135.15: Musik. — 135.30: Musik. — 135.45: Musik. — 136: Musik. — 136.15: Musik. — 136.30: Musik. — 136.45: Musik. — 137: Musik. — 137.15: Musik. — 137.30: Musik. — 137.45: Musik. — 138: Musik. — 138.15: Musik. — 138.30: Musik. — 138.45: Musik. — 139: Musik. — 139.15: Musik. — 139.30: Musik. — 139.45: Musik. — 140: Musik. — 140.15: Musik. — 140.30: Musik. — 140.45: Musik. — 141: Musik. — 141.15: Musik. — 141.30: Musik. — 141.45: Musik. — 142: Musik. — 142.15: Musik. — 142.30: Musik. — 142.45: Musik. — 143: Musik. — 143.15: Musik. — 143.30: Musik. — 143.45: Musik. — 144: Musik. — 144.15: Musik. — 144.30: Musik. — 144.45: Musik. — 145: Musik. — 145.15: Musik. — 145.30: Musik. — 145.45: Musik. — 146: Musik. — 146.15: Musik. — 146.30: Musik. — 146.45: Musik. — 147: Musik. — 147.15: Musik. — 147.30: Musik. — 147.45: Musik. — 148: Musik. — 148.15: Musik. — 148.30: Musik. — 148.45: Musik. — 149: Musik. — 149.15: Musik. — 149.30: Musik. — 149.45: Musik. — 150: Musik. — 150.15: Musik. — 150.30: Musik. — 150.45: Musik. — 151: Musik. — 151.15: Musik. — 151.30: Musik. — 151.45: Musik. — 152: Musik. — 152.15: Musik. — 152.30: Musik. — 152.45: Musik. — 153: Musik. — 153.15: Musik. — 153.30: Musik. — 153.45: Musik. — 154: Musik. — 154.15: Musik. — 154.30: Musik. — 154.45: Musik. — 155: Musik. — 155.15: Musik. — 155.30: Musik. — 155.45: Musik. — 156: Musik. — 156.15: Musik. — 156.30: Musik. — 156.45: Musik. — 157: Musik. — 157.15: Musik. — 157.30: Musik. — 157.45: Musik. — 158: Musik. — 158.15: Musik. — 158.30: Musik. — 158.45: Musik. — 159: Musik. — 159.15: Musik. — 159.30: Musik. — 159.45: Musik. — 160: Musik. — 160.15: Musik. — 160.30: Musik. — 160.45: Musik. — 161: Musik. — 161.15: Musik. — 161.30: Musik. — 161.45: Musik. — 162: Musik. — 162.15: Musik. — 162.30: Musik. — 162.45: Musik. — 163: Musik. — 163.15: Musik. — 163.30: Musik. — 163.45: Musik. — 164: Musik. — 164.15: Musik. — 164.30: Musik. — 164.45: Musik. — 165: Musik. — 165.15: Musik. — 165.30: Musik. — 165.45: Musik. — 166: Musik. — 166.15: Musik. — 166.30: Musik. — 166.45: Musik. — 167: Musik. — 167.15: Musik. — 167.30: Musik. — 167.45: Musik. — 168: Musik. — 168.15: Musik. — 168.30: Musik. — 168.45: Musik. — 169: Musik. — 169.15: Musik. — 169.30: Musik. — 169.45: Musik. — 170: Musik. — 170.15: Musik. — 170.30: Musik. — 170.45: Musik. — 171: Musik. — 171.15: Musik. — 171.30: Musik. — 171.45: Musik. — 172: Musik. — 172.15: Musik. — 172.30: Musik. — 172.45: Musik. — 173: Musik. — 173.15: Musik. — 173.30: Musik. — 173.45: Musik. — 174: Musik. — 174.15: Musik. — 174.30: Musik. — 174.45: Musik. — 175: Musik. — 175.15: Musik. — 175.30: Musik. — 175.45: Musik. — 176: Musik. — 176.15: Musik. — 176.30: Musik. — 176.45: Musik. — 177: Musik. — 177.15: Musik. — 177.30: Musik. — 177.45: Musik. — 178: Musik. — 178.15: Musik. — 178.30: Musik. — 178.45: Musik. — 179: Musik. — 179.15: Musik. — 179.30: Musik. — 179.45: Musik. — 180: Musik. — 180.15: Musik. — 180.30: Musik. — 180.45: Musik. — 181: Musik. — 181.15: Musik. — 181.30: Musik. — 181.45: Musik. — 182: Musik. — 182.15: Musik. — 182.30: Musik. — 182.45: Musik. — 183: Musik. — 183.15: Musik. — 183.30: Musik. — 183.45: Musik. — 184: Musik. — 184.15: Musik. — 184.30: Musik. — 184.45: Musik. — 185: Musik. — 185.15: Musik. — 185.30: Musik. — 185.45: Musik. — 186: Musik. — 186.15: Musik. — 186.30: Musik. — 186.45: Musik. — 187: Musik. — 187.15: Musik. — 187.30: Musik. — 187.45: Musik. — 188: Musik. — 188.15: Musik. — 188.30: Musik. — 188.45: Musik. — 189: Musik. — 189.15: Musik. — 189.30: Musik. — 189.45: Musik. — 190: Musik. — 190.15: Musik. — 190.30: Musik. — 190.45: Musik. — 191: Musik. — 191.15: Musik. — 191.30: Musik. — 191.45: Musik. — 192: Musik. — 192.15: Musik. — 192.30: Musik. — 192.45: Musik. — 193: Musik. — 193.15: Musik. — 193.30: Musik. — 193.45: Musik. — 194: Musik. — 194.15: Musik. — 194.30: Musik. —

Rätsel um Gwendolin

Originalroman von Lola Stein

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Ja, vor einem Vierteljahr. Die Pulver sind lange verbraucht, sonst hätte sie sie neu bekommen.“

„Das hat Frau Rötke Ihnen gesagt. Ob es der Wahrheit entspricht, wissen wir nicht.“ „Aber das ist ja... Ungeheuerlich ist dieser Verdacht, der sich gegen Gwendolin Rötke richtet.“

„Wir haben vorläufig noch keinen Verdacht, wir sind nur bestrebt, diesen mysteriösen Todesfall aufzuklären. Sie haben mir meine letzte Frage noch nicht beantwortet, Herr Sanitätsrat?“

„Ob zwölf dieser Pulver genügen würden, um den Tod herbeizuführen? Bei einem gesunden Menschen gewiß nicht. Höchstens bei einem Menschen, der an einem schweren Herzfehler leidet.“

„Da Sie zugegebenermaßen Herrn Rötke niemals untersucht, entzieht sich die Verschaffenheit seines Herzens Ihrem Urteil.“

„Er wirkte durchaus gesund. Herzleiden Menschen zeigen auch äußerlich Symptome.“

„Nicht unbedingt und nicht immer. Schließlich haben Sie den Toten ja niemals mit den Augen eines Arztes angesehen. Stimmt das?“

Der Sanitätsrat nickte.

„Haben ihn vielleicht überhaupt nicht sehr oft gesehen. Wann zuletzt ungefähr?“

„Es mag länger als ein halbes Jahr her sein.“

„Zu dieser Zeit kann sich manches im menschlichen Organismus verändern. Haben Sie Dank für Ihre Auskunft, Herr Sanitätsrat.“

Inspektor Siemsen fuhr in die Villa des Kommerzienrats Hagebach. Der Inhaber der bedeutenden chemischen Fabrik befand in Schlachterssee eine wundervolle Wohnung, deren gepflegte Schönheit sehr selten traf. In den beiden möblierten Zimmern, die seine älteste Tochter in Salenice bewohnte.

Es war nicht ganz einfach, bis zu der Frau des Hauses vorzudringen. Der Kommerzienrat war verreist. Gwendolin Rötkes Aussage wurde ihm von dem Diener bestätigt. Die gnädige Frau wäre zu dieser Vormittagsstunde nicht zu sprechen, bedeutete ihm die Hausdame, an die der Diener ihn schließlich verwies. Und erst als Siemsen sich als Beamter der Kriminalpolizei zu erkennen gab, erklärte die Hausdame sich, immer noch zögernd, bereit, ihn zu melden.

Er wurde dann in den Wohnsalon der Kommerzienrätin gebeten, einen mittelgroßen Raum, der in bizarren und etwas verwegenem Geschmack eingerichtet und mit aussergewöhnlichen, aber sehr seltsamen Kostbarkeiten gefüllt war.

Balerie Hagebach wirkte mit ihrer knabenhaften schmalen Gestalt kaum älter als ihre

Stieftochter Gwendolin. Siemsen war im ersten Augenblick, als er vor ihr stand, überreicht von ihrem Anblick und machte sich dann erst klar, daß er ja die zweite Frau Hagebachs vor sich hatte.

Als er ihr gegenüber saß und sie länger anschaute, merkte er, daß sie die Dreier doch wohl schon übergriffen hatte. Doch sie verstand es ausgezeichnet, ihre aparte Schönheit durch allerlei Hilfsmittel zu erhöhen, in das rechte Licht zu rufen und auffallender zu gestalten. Das braune Haar war von funkelnden roten Locken durchsetzt, die nicht natürlich wirkten, der sehr rot gezeichnete kleine Mund leuchtete auffallend in dem weiß gepuderten Gesicht, die Brauen über den sehr schmalen, mandelförmigen Augen von unbestimmter Farbe waren abbraut und ganz dunkel in einem feinen Strich nachgezogen. Die Kleidung dieser Frau war schon jetzt am Morgen von höchster Eleganz.

Balerie Hagebach war eine Erscheinung, die nie u. nirgends übersehen werden konnte. Inspektor Siemsen erinnerte sich, früher einmal gehört zu haben, daß Hugo Hagebach sich seine zweite Frau von der Bühne geholt habe. Sie war nur von kleiner Größe, an irgendeinem Berliner Theater beschäftigt gewesen und der alternde Mann sollte sich blind und toll in die sehr viel jüngere Künstlerin verliebt haben.

„In welcher Angelegenheit wünschen Sie mich zu sehen, Herr Inspektor?“ Ihrem Sprechen hörte man die einstige Schauspielerin noch an.

Siemsen schilderte ihr die Begebenheiten in ihrer Familie. Es war nicht festzustellen, ob Balerie Hagebach erbleichte, als sie von dem jähen Tod ihres Schwiegersohnes hörte, so dicht war ihr schmales Gesicht von Bitterkeit bedeckt. Nur ihre Stimme klang ein wenig schwankend, als sie fragte:

„Was aber hat die Kriminalpolizei mit diesem traurigen Todesfall zu tun?“

„Selbstmord oder Mord liegt vor. Herr Rötke ist keines natürlichen Todes gestorben.“

„Das ist entsetzlich. Warum sollte er sich das Leben genommen haben? Ein junger, gesunder, erfolgreicher Mann?“

„Das zu ergründen ist meine Aufgabe, gnädige Frau. Wollen Sie mir bitte ein Charakterbild Ihres Schwiegersohnes entwerfen? Trauen Sie ihm einen Selbstmord zu?“

Sie meinte: „Ich muß sehr vorsichtig mit meinen Meinungen sein, Herr Inspektor. Am liebsten möchte ich mit dieser schrecklichen Angelegenheit nichts zu tun haben. Es ist allgemein bekannt, daß ich mich der Heirat meiner Tochter widerrichte und mit meinem

Schwiegersohn nicht gerade gut stand. Ich weiß daher auch nur sehr wenig von ihm.“

„Warum haben Sie sich dieser Ehe entgegengestellt, gnädige Frau?“

„Aber ich bitte Sie, Herr Inspektor! Meine Tochter war das verwöhnte, vergötterte Kind eines reichen Mannes, dem sich die glänzenden Zukunftsaussichten boten. Neben dem Reichtum ihres Vaters besaß Gwendolin auch noch Schönheit. Und nun dieser junge Maler, der nichts hatte, von dem man nichts wußte! Ihr Vater war absolut gegen diese Verbindung, und ich unterstützte ihn. Ich kannte Gwendolin seit ihrer Art, ihren schwerblütigen Charakter, kannte auch die etwas saloppe Lebensauffassung der Künstlerkette, zu denen Herbert Rötke gehörte. Ich sagte mir gleich, daß eine Ehe zwischen zwei Menschen, die aus verschiedenen Welten stammten, nicht dauernd glücklich werden könnte. Leider habe ich recht behalten.“

„Sie wissen, daß die Ehe nicht glücklich blieb?“

Jeder, der Gwendolin kennt, weiß es. Sie ist sehr verwandelt seit einem Jahr.“

„Sie kamen nicht oft mit dem Ehepaar zusammen?“

„Wir haben die jungen Leute erst seit einem halben Jahr hin und wieder bei uns, ich war es, die die Ausöhnung anbahnte, befreundete. Mein Mann gab meinem Drängen endlich nach. Gwendolin hatte gegen seinen Willen geheiratet. Zwei und ein halbes Jahr existierte sie mit ihm. Nur durch meine Vermittlung kamen Vater und Tochter sich schließlich wieder ein wenig näher.“

„Aber dann können Sie doch nicht sagen, daß Sie mit Ihrem Schwiegersohn schlecht standen, gnädige Frau?“

„Mir tat die junge Frau leid. Um sie ging es mir einzig bei meinen Besuchen. Sie wissen, Herr Inspektor, daß man einer Stiefmutter leicht Schlechtes nachsagt, darum muß ich ungeheuer vorsichtig mit allen Meinungen sein. Gwendolin behauptete stets, ich hätte ihren Vater gegen sie und ihre Liebe aufgepuscht! Mein Gott, welches Interesse hätte ich daran haben sollen? Uneingeschult, ganz in einer Familie sind immer unerquicklich. Aber gegen böse Nachrede ist man ja wehrlos.“

„Es geht hier um wichtigste Dinge, gnädige Frau. Sagen Sie mir: Haben Sie jemals melancholische Anwandlungen an Ihrem Schwiegersohn entdeckt?“

„Ich habe ihn überhaupt nicht sehr oft gesehen. Dann war er der lustigste, lebhafteste Mensch, den man sich denken kann.“

„Dem man also keinen Selbstmord zutrauen würde?“

„Wenn man keinen triftigen Grund dafür weiß, wohl kaum.“

„Wissen Sie näheres darüber, wie das Ehepaar in letzter Zeit zueinander stand?“

„Ich weiß nichts, da ich beide nur selten sah.“

„Aber Sie halten es für möglich, daß

Frau Rötke einstige Liebe zu ihrem Mann, nachdem sie enttäuscht wurde, sich in Haß verwandelt?“

„Gwendolin ist eine leidenschaftlich empfindende Natur. Sie vermag sehr stark zu lieben, das hat sie bewiesen. Solche Menschen pflegen auch sehr stark hassen zu können, wenn man sie in ihren tiefsten und besten Gefühlen verletzt.“

„Hat Frau Rötke in der letzten Zeit eine abfällige oder hasserfüllte Bemerkung über ihren Mann zu Ihnen gemacht, gnädige Frau?“

„Nein. Das würde Gwendolin niemals tun. So nahe stehen wir uns nicht.“

„Aber Sie hatten das Gefühl, daß Frau Rötke eifersüchtig und jähwütig auf ihren Gatten war?“

„Das Gefühl hatte ich allerdings“, entgegnete sie zögernd. „Aber das wird Ihnen meine Tochter selbst alles doch sehr viel besser beantworten können, Herr Inspektor.“

„Sie vergessen, gnädige Frau, daß — wenn ein Selbstmord ausgeschlossen erscheint — sich der Verdacht des Mordes gegen Frau Rötke richten würde. Also dürfen wir ihren eigenen Aussagen nicht unbedingt Glauben schenken. Weiteres wollen oder können Sie mir also nicht sagen, gnädige Frau?“

„Ich kann es beim besten Willen nicht.“

„Wer kommt hier im Hause sonst noch für eine Aussage in Frage? Fräulein Hagebach?“

„Meine Tochter Grit ist achtzehn Jahre alt, beinahe noch ein Kind. Auch sie kommt erst seit einem halben Jahr wieder mit ihrer Schwester und ihrem Schwager zusammen. Ihre Aussage wird wohl völlig belanglos sein.“

„Inwiefern möchte ich nicht auf sie verzichten.“

Grit Hagebach glich ihrer älteren Schwester. Sie war nicht so schön wie Gwendolin, deren goldgelbes Haar zu den großen dunklen Augen von faszinierender Wirkung war. Aber auch Grit war anmutig und sehr reizend.

Sie schrie auf, als sie das Schreckliche hörte. Gebärde und Gesicht vor Schreck, war toll und wie rasend vor Schmerz. Beinahe nicht vernunftfähig. Brachte nach einer langen Weile erst unter Schluchzen hervor, wie lieb sie den Toten gehabt habe und wie lieb die arme, arme Gwendolin.

Ja, sie wußte, daß Herbert die Schwester enttäuscht hatte. Gwendolin hatte es ihr nie gesagt, nie über ihre Ehe mit der um sechs Jahre Jüngeren gesprochen. Aber sie hatte manches errahnt. Die Schwester bedauerte. Und doch den hübschen, amüsierten, leichtsinnigen Schwager lieb gehabt, wohl auch ein wenig den Künstler in ihm angefaßt.

Inspektor Siemsen verließ die Hagebachsche Villa sehr nachdenklich. Keiner, der ihn gekannt, vermochte dem lebenslustigen Herbert Rötke den Selbstmord zuzutrauen.

Der Mordverdacht in ihm verstärkte sich.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger

Zu verkaufen

Bundholz, auch an Wiederverkäufer sowie Strohholz zu 40 Din. per 100 kg. Jede Menge zu haben. Holzhandlung Betmanska 4. 5035

Verschiedenes

Teure Zeiten: billige Bilder! Tische, Legierungen, Marken sofort. 6 Autofot. Div. 15. — 10 Photofot. Div. 2. Porto. 5177

Dauerhafte Glühlampen! Das Alleinverkaufrecht von Glühlampen ist abgekauft worden. Sie dürfen nunmehr Ihren Bedarf an Glühlampen decken, wo es Ihnen beliebt. Dauerhafte und gute Glühlampen bekommen Sie bei der Firma Hof, Wuppinger Straße 6. 290

Suche Kapital 1.000.000 Din. auch auf Leasing oder mit Einlagebuch für neues gewinnreiches Unternehmen in Maribor. Jede eigene Vermögen 3.000.000 Din. Anträge unter „Kapital 1“ an die Berin. 5049

Belwaren, Winterkleider und Teppiche werden unter Garantie zur Aufbewahrung entgegen genommen. K. Grank. Gasp. 4501

Dalmatinerwein, schwarz und weiß. Liter 8 Din. Jeden Tag frische Meerfrische zu billigen Preisen bei Hof. Bobodul. Kostovski tra 8. 5067

Realitäten

Ein kleines Familienhaus in d. nächsten Umgebung Maribors zu kaufen gesucht. Unter „A. B.“ an die Berin. 5192

Kleineres Haus in Maribor od. eine Bauparzelle laufe sofort. Rahe bis 100.000 Din. gar. Abt. Berin. 5051

Zu vermieten

2 schöne leere Zimmer für Stanzräume, auch für Wohnung. ev. 1 Zimmer für Küche verwendbar. Sofort zu vermieten. Unter „Glavni trg 4“ an die Berin. 5184

Wohnung, 1 Zimmer, mit 1. Etage zu vermieten. Gasse. 5105

Zimmer und Küche mit großem Garten und Schweinehaltung in Bobreke zu verpachten. Abt. Berin. 5183

Ein- oder Zweizimmerwohnung vermietet gegen ein Darlehen v. 10.000 Din. geg. Sicherstellung. Beste sonnige Lage in schönster Gegend Maribors. Abt. Berin. 5122

Offene Stellen

Suche Kinderkasselerin zu einem 6jährigen Kinde. Anträge mit Photographie und Zeugnis an: Desider Deberer, Tombar, Baška. 5050

Zu mieten gesucht

Ein hübsche Kaser in der Nähe Maribors zu pachten gesucht. Anträge unter „Kaser“ an die Berin. 5191

Funde — Verluste

Verloren wurde Freitag vor-mittags runde, goldene Brosche mit kleinen Perlen besetzt, welche ein besonderes heides Andenken war. Gegen Belohnung von 150 Din. abgegeben im Lebensmittelgeschäft Raš u. Vesjak, Ulica 10. oktobra. 5187

Damen-Strümpfe

neueste Modifarben

Kunstseide . . . Dinar 16. — 18. — 24. —
Wachseide, Prima . . . Dinar 34. — 42. —
Flor Dinar 12. — 16. — 18. — 20. — 22. —
Socken . . . Dinar 4. — 7. — 9. — 12. — usw.
Schuhe, Sandalen, Turnschuhe u.
Große Auswahl bei 3488

Jakob Lah, Glavni trg 2, Maribor

Gedenket der Antituberkulosen-Liga

170

das ist der neue Abonnementspreis für Dehmanns Monatshefte. Jedes Heft 30 Pf. billiger! Dehmanns Monatshefte liegen fast in jedem Hotel und Café aus. Die Einführung des Abonnementspreises erleichtert die Verbreitung. Werber in allen Orten gesucht (auch Fernbestellungen).

Offtheim

In dem Verlag Georg Dehmann, Braunschweig. Bitte senden Sie mir unverbindlich und kostenlos eine Probeheft von Dehmanns Monatsheften mit 100 S. Text, 60 bis 70 Zeichnungen und 7 Kunstbeilagen. 30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

Beitellheim

In der Buchhandlung. Ich bestelle hiermit Dehmanns Monatshefte ab Monat . . . bis auf Widerruf zum Abonnementspreis von 1,70 Mark für das Heft.

Ort u. Datum: . . .
Name: . . .
Vors: . . .